

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 19

Artikel: Wert des Militärwesens in Europa

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wasserfläche. Da wurde am jenseitigen Ufer beim Dorfe Slugia eine Patrouille von 7 Ulanen sichtbar, welche sich eines Kahnbesatzes bemächtigte. Mit grosser Geschwindigkeit waren 4 Pferde abgesehen, die Ausrüstung in das Fahrzeug geschafft und dieses auch von 4 Reitern bestiegen. Wir sahen es vom Ufer abtossend, die Pferde folgten am Zügel anfänglich widerstrebend; sobald sie jedoch den Grund verloren und durch Staken der Reiter dem Boot seine Fahrtrichtung gegeben war, besorgten die Pferde die treibende Kraft. Mit schnaubenden Nüstern, fest gegen das Gebiss gelehnt, zogen sie das leichte Gefährt in schurgerader Richtung durch den See, etwa mit der Schnelligkeit eines flott ausschreitenden Fussgängers. Genau drei Minuten nachdem sie unser Ufer erreicht, trabte dann die Patrouille unter ihrem Führer Lieutenant v. R. auf Oranienhof weiter, aus welcher Richtung inzwischen die Avantgarde der Brigade herangerückt war, 4 rothe Flaggen, d. h. ein Bataillon, 500 Meter dahinter die Marschkolonne des Gros, 5 Bataillone: 20 rothe Flaggen, und 2 Batterien: 12 gelbe Flaggen in einer Gesamtlänge von 2—3 Kilometer weithin deutlich erkennbar. Die Verbindung war hergestellt, ein Zug Kavallerie verblieb zur Sicherung des Kahns an der Übersetzstelle.

Es wurde jedoch noch in anderer Weise für „Verbindung“ gesorgt. Der neue „Kavallerie-Telegraph“ trat in Thätigkeit. Noch vor kurzem konnte ein Kavallerieregiment mit seinem Telegraphenapparate nur an vorhandene Drahtleitungen anschliessen, jetzt aber überspannt es selbstständig weite Strecken mit leichtem Stahldraht, von dem ein Kilometer in die Hosentasche geht. Der „Kavallerie-Telegraph“ besteht gleichfalls aus einer Patrouille von 6—8 Pferden, die alles Erforderliche in Ledertaschen an den Sätteln führt. Zur Überspannung des See's bot sich hier eine sehr günstige, fast in der Mitte gelegene seichte Stelle, auf welcher vom Kahn aus Bohnenstangen zu einem dreifüssigen Gestell verbunden wurden. Von hier lief der Draht zu ähnlichen Gestellen nahe den beiden Ufern, wo die elektrischen Stationen errichtet waren. Die somit hergestellte telephonische Verbindung funktionierte vortrefflich, wie wir Zuschauer uns mit eigenen Ohren überzeugen durften. Es verlautet, dass der Kavallerie-Telegraph demnächst noch mit einigen hundert Metern Wasserkabel ausgestattet werden soll, was recht wünschenswert erscheint für Verbindungen über grössere Flüsse mit Strömung, welche die Anbringung von Stützpunkten in ihrer Mitte nicht gestattet; der jetzige Draht liegt im Wasser nicht genügend isoliert.

Und noch eine dritte Verbindungsart über die breite Wasserfläche hinweg wurde vorgeführt:

Morsezeichen übermittelt durch SignalfLAGGEN. Auf dem Berge neben der genannten Turmruine stand ein Unteroffizier von der Telegraphenpatrouille, in beiden Händen vor sich eine Stange mit blauer Flagge; auf dem andern Ufer sein gleichbewaffneter Kamerad mit dem Rücken gegen eine helle Scheunenwand in Slugia; durch lange Schläge im Viertel-Kreisbogen zur Erde wurden „Striche“, mit kurzem Schwenken vor dem Gesicht „Punkte“ gegeben, eine wenn auch langsame, so doch höchst einfache und bei leidlicher Beleuchtung durchaus sichere Art der Unterhaltung, die im Notfalle wohl die Drahtleitung ersetzen könnte.

Inzwischen hatte die Marschkolonne der Brigade Halt gemacht, weil für die Entscheidung über den weiteren Vormarsch Nachrichten vom Feinde abgewartet werden mussten, die denn auch auf der genannten überseeischen Kommunikationslinie reichlich eingingen. Auch von der Eskadron aus Stenschewo traf eine Verbindungspatrouille ein. Nach halbstündiger Rast wurde die allgemeine Vormarschbewegung gegen Süden fortgesetzt, die Kahn-, Draht- und Signalverbindung jedoch noch einige Stunden festgehalten. Wir Zuschauer aber schieden von den Ulanen mit der Beruhigung, dass die deutsche Kavallerie nicht nur flott vorwärts reitet, sondern auch auf allen technischen Gebieten vorwärts marschiert.

R. v. B.

Wert des Militärwesens in Europa.

Es ist ein weitverbreitetes Vorurteil, dass das Militärwesen in Europa nutzlos sei und keine Früchte trage. Professor Gustav Jäger hat kürzlich einen interessanten Vortrag gehalten, in welchem er das Irrige dieser Ansicht nachzuweisen suchte. Die „Süddeutsche Reichspost“ berichtet hierüber:

„Dass die Staaten,“ führte der Redner aus, „durch die zunehmende Entwicklung des Militärwesens, wie vielfach behauptet wurde, nicht dem finanziellen Ruin verfallen, sondern im Gegenteil einen ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung genommen haben, liegt doch klar vor Augen. Es ist dieses auch ganz begreiflich. Durch die militärische Erziehung des Volkes wird die Gesundheit desselben gefördert und die Gesundheit ist ein lebendiges Kapital. Dieses lässt sich leicht in Zahlen beweisen. Als noch die dreijährige Dienstzeit bestand, fand es sich, dass der Gesundheitszustand der Truppen von Jahr zu Jahr sich besserte, also beim dritten am günstigsten war, obgleich dieser sich nur aus verhältnismässig minderwertigen Mannschaften zusammensetzte. Das geht in unwiderleglicher

Weise aus den offiziellen Kranken- und Totenlisten der Lazarette hervor. Der Beweis der zunehmenden Befestigung der Gesundheit unserer Soldaten lässt sich aber auch auf wissenschaftlichem Wege führen. Durch den häufigen Aufenthalt in freier Luft, verbunden mit harmonischer, intensiv betriebener körperlicher Übung bei zweckmässiger Bekleidung wird der Mann auf die rationellste Weise abgehärtet, d. h. er bekommt ein festes Fleisch und ist imstande Witterungseinflüssen, Krankheitserzeugern (Bazillen) erfolgreichen Widerstand zu leisten. Je mehr nämlich unsere Muskeln Wassergehalt haben, desto grösser ist die Ansteckungs- und Krankheitsgefahr, und je mehr sie Fettgehalt haben, desto grösser ist die Neigung zu ungesunder Erhitzung und nachfolgender Erkältung.“ Durch Anwendung einer sinnreichen Methode ist es nun Professor Dr. Jäger gelungen, den Nachweis zu führen, dass sich beim Soldaten der Wasser- und Fettgehalt der Muskulatur fortwährend verringert zugunsten der Fleischfaser und dass infolge davon sein Muskelfleisch immer härter und das spezifische Gewicht des ganzen Mannes höher wird. „Zugleich nimmt der Brustumfang zu und die Athmungs-thätigkeit wird bedeutend erhöht. Nicht zum wenigsten macht sich der Segen der militärischen Schulung in einer überraschenden Steigerung der Nerventhätigkeit bemerkbar. Der militärisch geschulte Mann ist viel rascher im Auffassen von Sinneseindrücken und im Ausführen von Thätigkeiten, die einen raschen Entschluss erheischen, als derjenige, dem die Schulung abgeht. Das alles erhöht aber die Arbeits- und Erwerbsthätigkeit und gibt ihm eine physische und geistige Überlegenheit über den sog. Staatskrüppel. Am höchsten sind die Manöver mit ihrem mächtigen gesundheitsfördernden Einfluss anzuschlagen. Die Statistik des deutschen Heeres beweist, dass der Krankenstand während des Monats September auffällig sinkt und dass bei ganzen Truppenkörpern innere Erkrankungen überhaupt nicht eintreten. Von diesem Standpunkt aus sind auch die Übungen der Reserven und Landwehren zu beurteilen. Sie ersetzen dem gemeinen Mann, namentlich infolge des damit verbundenen Luftwechsels, Ferienkolonien u. s. w., ja sie sind in ihren wohlthätigen Wirkungen auf den Organismus weit vorzuziehen. Die Thatsachen reden eine zu überzeugende Sprache, als dass man sie im Ernste bezweifeln könnte. Durch die militärische Erziehung bekommt der Einzelne, wie die Gesamtheit des Volkes, ein Kapital an Lebenskraft, an Gesundheit und Leistungsfähigkeit, das reiche Zinsen trägt.“

Eidgenossenschaft.

— **Wahlen.** Zum Revisor des Oberkriegskommissariats wird ernannt: Herr Verwaltungshauptmann Rud. Fanz, von Winterthur, bisher Revisionsgehülfe. — Zum Pulververwalter des I. Bezirkes: Herr A. Jaquerod, z. Z. Kanzlist II. Kl. des Militärdepartements. — Zum Pferdearzt des Centralremontendepots: Herr Oberlieutenant Oskar Bürgi, von Lyss, in Rorschach.

— **Entlassungen.** Herrn Hauptmann Warnery in Lausanne wird die nachgesuchte Entlassung als Instruktor II. Klasse der Infanterie unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. — Herr Oberlieutenant Ludwig Monthe, von Orbe, erhält unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung als Fortverwalter auf Dailly.

— **Über Landwehr-Wiederholungskurse.** Ein Einsender der „Davoser Zeitung“ schreibt über den letzten Landwehr-Wiederholungskurs u. a.: Will man die Landwehr I. Aufgebots ungefähr auf gleicher Höhe haben wie den Auszug, so muss man die Wiederholungskurse derselben um wenigstens drei Tage verlängern, andernfalls wird man gezwungen sein, das Programm für die Übungen für die Landwehr-Wiederholungskurse zu vereinfachen. Die Hasterei, wie sie im letzten Kurse Tagesordnung war, ist nichts und kann in Zukunft nicht Regel werden. Eine Verlängerung der Dienstzeit von drei Tagen würde weder Mann noch Staat stark beanspruchen; denn die Soldentschädigung für den ganzen Kurs macht bei uns bedeutend weniger aus als die Reiseentschädigung. Der Sold betrug z. B. bei einer Kompagnie ca. 1700 Fr., die Reiseentschädigung aber über 4000 Fr. Der Soldat würde vorziehen, dem Vaterland einige Tage mehr zu opfern, wenn er versichert ist, dass man von ihm nicht fast Unmögliches verlangt. Bei dem letzten Kurse haben wir erfahren, dass es nicht möglich ist, in vier bis fünf Arbeitstagen, welche es eigentlich nur sind, das reichhaltige Programm durchzuführen.

— **Der schweiz. Feldpost- und Feldtelegraphenverein** hielt seine diesjährige vierte Hauptversammlung Sonntag den 29. April im „Ochsen“ in Aarau ab. Dieselbe war von 40 Feldpost- und Feldtelegraphen-Offizieren und Adj.-Unteroffizieren besucht und wurde eröffnet durch den ausserordentlich interessanten und lehrreichen Vortrag des Herrn Oberst R. Brunner, Chef der Eisenbahnabteilung des eidg. Generalstabsbureau, über die Grundsätze der Organisation des Etappen- und Eisenbahndienstes im Kriege. Im weiteren referierte in ausführender Weise Herr Oberlieutenant Wyler, Feldpostchef in Basel, über Vereinfachung des Geldanweisungsverkehrs mit den Truppen im Felde. Am Nachmittag fand zum ersten Male eine Revolverschiessübung statt, die den Zweck hatte, dem Personal der Feldpost und des Feldtelegraphen, das im Kriegsfall mit dem Revolver ausgerüstet wird, Gelegenheit zu geben, sich in der Handhabung der Waffe zu üben und sich im Schiesswesen auszubilden. Die Schiessübung nahm einen sehr gelungenen Verlauf und es konnten an die 18 besten Schützen Aufmunterungspreise verabfolgt werden. Der bisherige Vorstand (Präsident Feldpostmajor E. Comte, Kassier Feldtelegraphenmajor Abrezol und Sekretär F. Rösch, Feldpost-Adj.-Unteroffizier) wurden für eine fernere Amtsperiode von zwei Jahren einstimmig wieder gewählt. Der Verein zählt zur Zeit 83 Mitglieder.

— **Abschiedsfeier des frühern Waffenchefs der Artillerie.** In Bern fanden sich am Sonntag den 6. Mai auf die Einladung des Artilleriechefs der vier Armeekorps etwa 40 Stabsoffiziere der Artillerie aus allen Theilen der Schweiz zu der Abschiedsfeier zu Ehren von Oberst Schumacher ein. Oberst Roulet gab dem Bedauern des Offizierskorps